

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Neue Schwärmerhybriden. (Fortsetzung). — Erwiderung auf „Schlesiens Parnassier“. — Zurück zur Natur. — Öffentliche Erklärung der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S. (E. V.) (Schluß). — Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologen-Bundes. — Sitzungsberichte der Entomologischen Vereinigung Neukölln.

Neue Schwärmerhybriden.

Von Artillerieoberleutnant G. Grosse, Pilsen.

(Fortsetzung.)

VIII. Weitere Bastardierungsversuche.

So mancher ungeduldige Leser wird fragen: „Ja, ist er denn noch immer nicht fertig?“ Nun, ich will mich beeilen und alle heuer gemachten Bastardierungsversuche und die daran geknüpften Beobachtungen zum Besten geben, ohne Rücksicht darauf, ob erstere Erfolg hatten oder nicht.

Wenn ich mein Tagebuch langsam Blatt für Blatt durchgehe, so weiß es mir so manch' interessantes Ereignis zu erzählen. Heute, wo ich mit Ruhe alles überblicke, habe ich bereits jene unendliche Mühe und Arbeit vergessen, die mich in der Saison auch nicht einen Moment zur Ruhe kommen ließ, umso mehr, als ja auch die Nachtruhe durch das öftere Nachsehen in den Paarungskästen gründlich gestört war.

So deprimierend für mich damals die sich zahlreich einstellenden Enttäuschungen waren, ebenso zufrieden blicke ich heute zurück, nicht nur in Rücksicht auf die gewiß schönen Erfolge, sondern auch unter dem beruhigenden Bewußtsein der Tatsache, daß es mir ganz unmöglich gewesen wäre, alles Gewünschte und Erhoffte großzuziehen.

Ende April scheiterte zunächst der Versuch, mit Hilfe der aus den überwinterten Puppen geschlüpften Faltern von *Saturnia* hybr. *atlantpyri* Niepelt weitere abgeleitete Bastarde zu erzielen, an der gänzlichen Teilnahmslosigkeit der ♂♂ dieses Bastardes. Eine ähnliche Beobachtung machte auch Herr Dr. E. Kunz in Landeck, welcher dieselben Versuche durchführte.

Ebenso scheiterten auch die Experimente mit *Saturnia pavonia*, *spini* und *pyri*.

Ende Mai kam dann der Versuch an die Reihe, Kopulen zwischen *Hyloicus pinastri* und *Sphinx ligustri* zu erzielen; gleichzeitig geschlüpftes Faltermaterial stand mir genügend zur Verfügung.

Am 23. Mai verteilte ich die Falter in die Paarungskästen, und schon am Abend benahmen sich die ♂♂ von *H. pinastri* derart zudringlich, daß ich sicher mit Kopulen rechnen konnte. Interessant war hierbei zuzusehen, wie die *pinastri* ♂♂ wiederholt versuchten, mit den *ligustri* ♀♀ eine Kopula einzugehen; der Versuch scheiterte jedoch jedesmal an dem Größenunterschiede der beiden Tiere.

Am 24. Mai gegen 5 Uhr früh waren, wie ich konstatieren konnte, die *pinastri* ♂♂ bereits erfahrener geworden, denn sie faßten nun das bedeutend größere *ligustri* ♀ um den Hinterleib hinter den Hinterflügeln, machten also auf diese Weise den Unterschied in der Größe wett. Tatsächlich war ich bald darauf Zeuge einer Kopula, die fast 3 Stunden dauerte; ebenso erzielte ich am 25. Mai eine 2. Kopula. Leider erwiesen sich die zahlreich abgelegten Eier als gänzlich unbefruchtet.

Dagegen benahmen sich die *ligustri* ♂♂ den *pinastri* ♀♀ gegenüber völlig gleichgültig. So gab ich denn Anfang Juni an Stelle der *ligustri* ♂♂ solche von *euphorbiae* in den Paarungskästen. Resultat war am 7., 8. und 9. Juni je eine Kopula von *euphorbiae* ♂ × *pinastri* ♀, doch waren auch hier die abgelegten Eier unbefruchtet.

Am 18. Juni folgte eine Kopula von *Deilephila* hybr. sec. *helenae* ♂ × *euphorbiae* ♀, ebenso je eine solche am 20. und 22. Juni; sämtliche Gelege waren teilweise befruchtet.

Am 19. Juni glückte auch die Kopula von *Deilephila* hybr. sec. *helenae* ♂ × *gallii* ♀; auch hier war das Gelege befruchtet.

Die erzielten entsprechenden Bastarde habe ich weiter oben beschrieben.

Am 24. Juni erzielte ich die Kopula von *Deilephila* hybr. *galitanica* Dso. ♂ × *euphorbiae* ♀. (Das ♂ stammte aus einer überwinterten Puppe). Leider ging das *euphorbiae* ♀ ein, ohne vorher Eier gelegt zu haben. Hier ist bemerkenswert, daß das hybr. *galitanica* ♂ erst in der 5. Nacht die

Kopula einging, bei *Deilephila* eine seltene Erscheinung.

Am 28. Juni kam dann das große Ereignis — eine Kopula von *Deilephila gallii* ♂ × *nicaea* ♀ — meine Freude darüber war kaum zu beschreiben! Die Enttäuschung folgte aber auch schon auf dem Fuße; denn das *nicaea* ♀ wollte einfach keine Eier legen, trotzdem es deren 60, wie ich später feststellte, im Leibe hatte.

(Schluß folgt.)

Erwiderung auf „Schlesiens Parnassier“.

— Von H. Marschner, Hirschberg, Schles. —

Ehe ich meine Arbeit — „Der alte schlesische Apollo“ — (Band 54 der Berliner Entomologischen Zeitschrift 1909) anfertigte, erließ ich in mehreren Tageszeitungen Anfragen, um das Vorhandensein von *Parnassius apollo* L. aus Schlesien zu ermitteln. Es waren allerdings einige Besitzer, die ihre Seltenheit nachzuweisen sich bemühten, aber fast alle mir zu Gesicht gekommenen Tiere waren nicht schlesischen Ursprunges, sondern ihre Heimat lag zum Teil in Bayern oder in der Schweiz. So gingen auch mehrere Stücke von meinem lieben entomologischen Kollegen Herrn Niepelt aus Zirlau ein, denen ich ihre schlesische Heimat ebenfalls absprechen mußte. Sogar wurde erst vor einigen Wochen in einer entomologischen Zeitung ein *Parnassius apollo* ♀ aus Warmbrunn stammend angeboten, über welches bezüglich seiner Heimat erhebliche und wohl berechtigte Zweifel walteten. Ein Freund, der das Tierchen zwecks Erwerbung gesehen hatte, gab mir sein Urteil dahin ab, daß dieses ♀ zu *v. melliculus* Stichel gehöre. Wenn der betreffende Besitzer das Tierchen auch aus einer Warmbrunner Sammlung erhalten hat, so ist es immerhin sehr gewagt, es als *v. silesianus* Marschner anzubieten, wenn es mit diesem nicht identisch ist. Wie dieses Stück, so mögen noch viele andere als *v. silesianus* herumwandern, ohne ehemals ein Waldenburger-, Raben- und Riesengebirge gesehen zu haben; wiederum mag auch manches echte schlesische Tier noch im Verborgenen (worunter ich alte Sammelkästen meine) ruhen. Es steht jedoch fest, daß die Zahl der echten Schlesier sehr gering ist.

Mit vollem Recht gehört unserem alten schlesischen Ritter, oder wie ihn Neustädt und Kornatzki in ihrem vorzüglichen Werkchen „Die Schmetterlinge Schlesiens 1842“ als roten Augenspiegel oder Hauswurzelfalter bezeichnen, der Ehrenplatz in der Literatur, der ihm schon, noch ehe andere Unterformen bekannt wurden, gebührte.

Um nun auf das Verbreitungsgebiet unseres Tierchens näher einzugehen, dürften die Angaben von Neustädt und Kornatzki in ihrem bereits vorher angegebene Werkchen, als Schlesiartal, Fürstensteiner-Grund und Rabengebirge nicht die ältesten Fluggebiete sein, sondern diese sind vielmehr aus den damals bestehenden Tauschberichten entnommen worden.

Bei der ehemaligen reichen Flora unseres schlesischen Gebirgslandes ist auch die Fauna eine ebensoviel reichere gewesen. Wie *Papilio podalirius* L. früher häufig anzutreffen war, ist er hier in den Vorbergen gänzlich verschwunden. So habe ich auch von älteren Herren die Bestätigung erhalten, daß *Parnassius apollo* vor Jahrzehnten nicht zu den Seltenheiten gehörte. Vorwiegend häufig war sein Vorkommen an der Silberlehne bei Kunzendorf, ferner auf den Bergen zwischen Möhnersdorf und Hohenfriedeberg. Weiter ist Apollo im Melzergrunde ge-

funden, in den Schneegruben ist das letzte Stück, ein Weibchen, im Jahre 1887 gefangen worden.

Selbst an der Gröditzburg flog *Parnassius apollo* noch 1887 bis 1888, was mir von einem gänzlich einwandfreien Herrn und zugleich auch Entomologen bestätigt ist. Im Jahre 1889 wurde am Felgenbusch, zwischen Hohenfriedeberg und Freiburg, das letzte Tierchen, ein Weibchen, gefangen. Mit dieser Mitteilung muß ich eine Unrichtigkeit, die meinem lieben Kollegen Herrn Niepelt in seinen letzten Ausführungen unterlaufen ist, berichtigen. Herr Niepelt schreibt, ich habe ihm als letzte Fangstelle einen Folgenbusch bei Fürstenstein genannt, was auf eine Verwechslung zurückzuführen sein dürfte, da ich zuvor wie nach, stets von dem Felgenbusch berichtet habe. Felgenbusch und Folgenbusch (auch Fohlenbusch genannt) liegen nun mehrere Stunden weit voneinander entfernt; selbst mehrere Ortschaften, Wälder und Felder trennen beide Anhöhen. Daher ist es ganz ausgeschlossen, daß dieses letztgenannte Tierchen ein Nachkömmling der s. Z. im Fürstensteiner Grunde vom Verein für schlesische Insektenkunde ausgesetzten Tieren sei!

Das Ende unseres Apollos im Melzergrunde und in den Schneegruben hat einst Wiesenhütter herbeigeführt, der die Tiere zu Hunderten von dort geholt hatte und dafür sehr oft eine Warnung des damaligen Custos der Warmbrunner Sammlungen, des Dr. Lux anhören mußte. Nicht mit Unrecht hat Dr. Lux zu Wiesenhütter oft gesagt: „Er werde das Tier ganz ausrotten.“ Die Bestätigung dieser Vermutung ist rechtzeitig eingetroffen!

Nach einem weiteren Berichte des von mir hochverehrten Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Bindseil ist von diesem im Jahre 1907 ein Apollo in Johannisbad beobachtet worden. Die Angaben sind umso mehr glaubwürdig, da Herr Dr. Bindseil ebenfalls Entomologe ist.

Einfach ist es nun allerdings nicht, die Sünden unserer Vorfahren wieder gut zu machen und den Apollo aufs neue einzubürgern. Wiederholte Versuche sind bis jetzt gescheitert.

Im Juni 1888 wurden vom Verein für schlesische Insektenkunde in Breslau 118 Stück schwäbische Apolloraupen im Salzgrunde bei Fürstenstein ausgesetzt. Die Schmetterlinge sollen auch dort zur Entwicklung gelangt sein, da man beim Nachsuchen nach den Puppen die leeren Puppenhüllen gefunden hat. Für eine Weiterentwicklung der Tiere fehlen jedoch alle Beweise. Ein weiterer Versuch, den mein werter Kollege Herr Niepelt anstellte, scheiterte ebenfalls. Von seinen im Salzgrunde ausgesetzten 150 Raupen, die er aus Regensburg bezogen hatte, ist nicht ein Schmetterling gesehen worden. Die gescheiterten Ansiedelungsversuche lassen wohl darauf schließen, daß die klimatischen Verhältnisse als einziger Faktor auf die eingeführten Tiere ungünstig wirken. Darnach würde die bayrische Form weniger der einst hier bestandenen sich anpassen. Angebrachter dürfte es sein, Versuche mit Raupen aus den Karpathen, vom Ural oder aus Finnland, anzustellen.

Bei dem Aussetzen der Raupen sind nicht nur die Lebensbedingungen dieser selbst zu respektieren, nein, es muß auch auf Tummelplätze mit reichlichem Blumenflor für die Falter selbst Rücksicht genommen werden.

Zu den Lieblingsblumen des Falters gehören: *Chrysanthemum eucanthemum* L., *Centaurea phrygia* L. und *Centaurea scabiosa* L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Grosse G.

Artikel/Article: [Neue Schwärmerhybriden 339-340](#)